Märkische Blätter.

Wochenblatt
für belehrende und angenehme Unterhaltung.

Nro. 63. Hattingen, Sonnabend, den 10. August **1850.**

Folgen eines Meineides.

(Fortsetzung.)

Da fiel ihm die Frau laut weinend um den Hals. Er ist verloren, schluchzte sie, seit zwei Stunden sah ihn Niemand; die Leute sind alle hinaus ihn zu suchen.

Gerechter Gott! rief Karsten, und stürzte wie todt auf das Sopha. — Es war der fünfundzwanzigste Mai! — Nach einer Weile erholte er sich, seine Frau lag händeringend mitten in der Stube auf ihren Knieen und betete laut um Errettung ihres Kindes.

Rufe Gott nicht an, Weib! rief er, und riß sie im Wahnsinne der Verzweiflung von der Erde auf.

In diesem Augenblicke kamen mehrere seiner Leute zurück und berichteten mit trostlosen Gesichtern, keine Spur von dem Kinde gefunden zu haben.

Wo hat man es zuletzt gesehen? fragte Karsten. Zuletzt oben im Berge, war die Antwort, wo es Erdbeeren suchte; wohin es von da gegangen, weiß man nicht.

Karsten ging schweigend hinaus. Mit wunderbaren Gefühlen halb der Ergebung, und halb des Trotzes gegen ein Geschick, das er nicht der Ungerechtigkeit anklagen konnte, trat er ins Freie. Sein Kind bekam er nicht lebendig wieder, das sagte ihm eine Stimme in seinem Innern laut und entschieden genug. Er ging zum Ufer des Flusses, band den Kahn los, der dort hielt, stieg hinein, und ruderte langsam den Strom hinab, bis zu der Scharfenklippe, der wie ein schwarzes ungeheures Gespenst drohend aus den Fluthen emporstarrte. Hier hielt er; es war tief finstere Nacht, kein Laut um ihn her, nur leise rauschten die Wellen unter dem Kahne weg, brachen sich schwach an den harten Felsen, und flossen still weiter. Er befestigte den Kahn an einen dürren Weidenast, der aus einer Ritze des Felsens hervorragte. Dann suchte er schweigend mit einer langen Stange im Wasser. Dieselbe Stimme in seinem Innern sagte ihm, daß er hier sein Kind finden werde. — Lange fand er nichts. Endlich fühlte er, als ob an einer tief unter dem Wasser befindlichen Zacke des Felsens etwas hänge; er zog es in die Höhe, — es war sein Kind, kalt, todt, mit starren glanzlosen Augen. Er legte es in dumpfem Schweigen vor sich nieder in den Kahn, drückte ihm die Augen zu, und ruderte langsam zurück, seiner Wohnung zu. Vorher warf er noch einen Blick in die Höhe, zu dem steilen Felsen hinauf; eine dunkle Gestalt schien sich dort oben zu bewegen. Meineidiger! tönte es dumpf in sein Ohr, und die Gestalt war verschwunden. Er strengte alle seine Kräfte an um schneller zu rudern, um wieder zu Menschen zu kommen; dicke Schweißtropfen standen ihm auf der Stirne aber sein Blut war erstarrt; denken konnte er nicht. — Ein Fischer begegnete ihm, der noch spät von einem Fange zurückkehrte. Der Mann trieb langsam den Strom hinunter, und sang leise durch die schweigende Nacht hin die Worte aus einem alten Kirchenliede:

Tag Gottes, Tag der Ewigkeit,
Du predigst uns den Werth der Zeit
Laut mit des Donners Stimme.
Reizt Menschen nicht durch eure Schuld
Den Gott der Langmuth und Geduld,
Daß er nicht schnell ergimme;
Denn schrecklich wird der Sünder Pein,
Und groß der Frommen Wonne sein!

Schrecklich ist des Sünders Pein! wiederholte Karsten, und ruderte willkührlich stärker. Es schlug Mitternacht im Städtchen, als er landete. Er nahm das todte Kind auf seine Arme, drückte es fest an sein Herz, und ging so, schwankenden Schrittes seiner Wohnung zu. Seine Frau lag weinend im Sopha, als er eintrat. Schrecklich ist des Sünders Pein! wiederholte er noch einmal unwillkührlich und tonlos, und legte den nassen Leichnam in den Schooß der ohnmächtigen Mutter.

Eine tiefe Stille, ein menschenfeindlicher Unmuth verbreitete sich seit dieser Zeit über Karstens Leben; oft sprach er Wochenlang kein Wort; gegen seine Umgebungen wurde er oft hart, rauh, selbst gegen seine Frau, die sich mit leidender Geduld seinen Launen fügte. Nur an der kleinen Wilhelmine hing sein ganzes Herz. Ihr hatte er alle Liebe zugewendet, die sie früher mit dem Knaben hatte theilen müssen. — Karls Tod blieb Allen ein Räthsel, zumal da das Kind sonst nie in die Nähe des Felsens gekommen. Karsten ließ sich nicht darüber aus; nur im Stillen forschte er, ob man damals nicht ein wahnsinniges Weib in der Gegend gesehen; allein Niemand wußte ihm Bescheid zu geben.

Nach einem Jahre kam seine Frau zum zweiten Male mit einem Knaben nieder. Die Mutter wollte ihn Eduard nennen, wie Karsten hieß, allein dieser widersetzte sich. Karl soll er wieder heißen, sagte er, und bestand darauf mit einem stillen Trotze, als seine Frau ihn an den schrecklichen Verlust des ersten Karls erinnerte. Aber seine Freude war dieser Karl nicht. Der Gram der Eltern schien sich in seinen todten stieren Augen abgedrückt zu haben, und jedesmal, wenn er das Kind ansah, mußte

Karsten an die dunkle Gestalt auf der Schartenklippe denken.

Acht Jahre vergingen seit jenem unglücklichen Vorfalle, ohne daß in der Karsten'schen Familie sich etwas Besonderes zutrug. Karstens Mißmuth hatte nach und nach eine ruhigere Gestalt angenommen, er ging still seinen Geschäften nach, war fleißig und ordentlich; gegen seine Frau betrug er sich zarter; sie war ihm immer gleich freundlich, aber Liebe und Zutrauen konnte sie zu ihm nicht mehr fühlen, seitdem er in jener Nacht mit dem todten Kinde in den Armen, zu ihr gekommen war; ein unheimliches, beängstigendes Gefühl beschlich sie seitdem, so oft sie mit ihm allein war. Aus der kleinen Wilhelmine war ein großes und hübsches Mädchen geworden, der man jetzt schon ansah, daß sie schön werden würde. Der kleine Karl wollte dagegen nicht recht gedeihen; er blieb klein mager und kränklich, die Liebe der Mutter genoß er zwar doppelt, allein ihre Pflege und Sorgfalt schlugen bei ihm nicht an.

Auf einmal verbreitete sich das Gerücht, es lasse sich eine wahnsinnige Frau in der Gegend blicken. Karsten erblaßte als er es hörte, eine unaussprechliche Unruhe bemächtigte sich seiner. Er erkundigte sich genauer, konnte aber nichts Bestimmtes erfahren. Niemand hatte sie gesehen, und nur nach vielem Forschen brachte er heraus, daß sie auf einigen entfernten Bauernhöfen gewesen und dort gebettelt habe; weil sie aber jedesmal des Abends gekommen, und sich nur ganz kurze Zeit aufgehalten so konnte man sie nicht näher beschreiben. Ihre Spur war durchaus nicht aufzufinden. Karstens Unruhe wurke darum nur noch größer, ob er sich auch gleich Gewalt anthat, sie zu bekämpfen, und sich selbst eine Sicherheit zu heucheln, von der seine Seele nichts wußte. Pah! sagte er zwar wieder, wie vor 12 Jahren und stellte sich herausfordernd auf die Schartenklippe: hier sollte ich den Hals brechen! Aber als er in die Tiefe sah, und er dann plötzlich hinter sich rascheln hörte, fuhr er doch erschrocken zurück und eilte blaß und zitternd an allen Gliedern nach Hause.

Vor dem 25. Mai graute ihm, und je näher der Tag heran rückte, desto ängstlicher wurde ihm; erst als er ohne einen Unfall vorüber war, wurde er wieder ruhig.

Zwei Tage später war er mit dem kleinen Karl in der Stadt gewesen. Zweifelnd stand er beim Zuhausegehen an der Scheidung wo der Weg über die Schartenklippe von dem weitern und beschwerlicheren Weg sich trennte. Ein Rest des alten Trotzes stieg in seinem Busen auf, und er schritt rüstig aber mit Ruhe auf die Klippe zu; doch auf einmal befiel ihn eine eigene Angst, es war ihm, als könne er nicht mehr voran, als müsse er zurück, und er wandte sich wirklich, um den andern Weg einzuschlagen. Doch der Knabe wollte nicht mit; laß uns hierher gehen, Vater, sagte er, indem er Karsten zurückzog; auf dem Felsen soll es so schön sein, sagt der Kutscher, und ich bin noch nie da gewesen.

Diese Worte Karls vermehrten auf eine unbegreifliche Weise seine Angst. Nicht doch, Karl, gab er ihm zur Antwort, ich führe dich einen weit schöneren Weg, folge mir.

Nein, nein, schrie das kränkliche eigensinnige Kind, über den Felsen! keinen andern Weg! Es warf sich auf die Erde, und weinte, wollte durchaus nicht zurück. Karsten mußte nachgeben. Was ists auch am Ende? ich bin ein Narr, sagte er, sich Muth einsprechend, und ging, den Knaben an der Hand, auf den Felsen zu. Er wollte vorübergehen, aber das Kind stand still. O, wie schön! sagte es vergnügt, daß es seinen Willen bekommen hatte, und trat dicht an den Rand der Klippe. Karsten wollte ihn zurückziehen, der Knabe gab nicht nach, sondern fuhr, sich über den Rand vorbeugend, fort: Sieh, Vater, wie schön das Wasser dort unten, und die kleinen Fische drin, wie lustig sie schwimmen!

(Schluß folgt.)

Schauderhaft.

Ein reicher Ausländer, Namens Suderland, war Hofbanquier und in Rußland naturalisirt; er stand bei der Kaiserin Katharina in großer Gunst. Eines Morgens kündigte man ihm an, daß sein Haus von Garden umstellt sei und der Chef der Polizei ihn zu sprechen verlange.

Dieser Mann, Namens Reliew, trat mit ganz verstörter Miene bald darauf bei ihm ein und redete in folgendermaßen an:

— „Herr Sunderland, zu meinem größten Kummer bin ich von meiner Souveränin mit der Ausführung eines Befehls beauftragt, dessen Strenge mich selbst erschreckt, und ich weiß nicht, durch welches Vergehen Sie sich die Ungnade ihrer Majestät in so hohem Grade zugezogen haben."

— „Ich! mein Herr, ich weiß dies eben so wenig," — antwortete der Banquier. — „Nun; wie lautet der Befehl?"

— „Mein Herr es fehlt mir in der That an Muth, Ihnen denselben mitzutheilen."

— „Habe ich vielleicht das Zutrauen der Kaiserin verloren?"

— „Wenn es nur das wäre, würden Sie mich nicht so bestürzt sehen. Das Vertrauen könnte wieder kommen eine Stelle wiedergegeben werden!"

— „Nun, soll ich vielleicht in mein Vaterland zurückgeschickt werden?"

— „Das wäre unangenehm für Sie, allein mit Ihrem Reichthum kann man überall angenehm leben."

— „Mein Gott," — ruft Suderland — „denkt man daran mich nach Sibiren zu schicken?"

— „Ach! von dort kann man wieder kommen."

— „Mich in's Gefängniß zu werfen?"

— „Auch das kann man wieder verlassen."

— „Gnade des Himmels, man will mir doch nicht die Knute geben?"

— „Die Strafe ist schrecklich aber nicht tödtlich."

— „Nun," sagte der Banquier — „ist mein Leben in Gefahr? Sollte die so gute milde Kaiserin, welche noch vor zwei Tagen freundlich mit mir sprach... Ich kann es nicht glauben. Ich bitte Sie, sprechen Sie es aus, der Tod ist mir nicht so schrecklich, als dies ängstliche Erwarten."

— „Nun," — sprach der Polizeichef mit kläglicher Stimme, — „meine gnädige Kaiserin hat mir befohlen, Sie mit Stroh ausstopfen zu lassen."

— „Mit Stroh ausstopfen zu lassen," — ruft Suderland aus, den Sprechenden fest anblickend — „nun da haben Sie entweder den Verstand verloren, oder die Kaiserin ist um den ihrigen gekommen; jedenfalls haben Sie den Befehl nicht empfangen, ohne ihre Mißbilligung an den Tag zu legen."

— „Ach, mein armer Freund, ich habe gethan, was ich für gewöhnlich nicht zu thun wage, ich habe mein Erstaunen, meine Ueberraschung blicken lassen, ich wagte unterthänige Gegenvorstellungen, aber meine erhabene Gebieterin zürnte über mein Zaudern, befahl mir, augenblicklich ohne Murren den Befehl zu vollziehen, und fügte die Worte hinzu, welche noch in meinen Ohren klingen: „Vergessen Sie nicht, daß es Ihre Pflicht ist meine Aufträge pünktlich auszuführen."

Es würde unmöglich sein, die Ueberraschung, den Zorn

das Zittern und die Verzweiflung des armen Banquiers zu schildern. Nachdem er seinen Schmerz noch einige Zeit freien Lauf gelassen hatte, sagte der Polizeichef, daß er ihm noch eine Viertelstunde lasse, um seine Angelegenheiten zu ordnen.

Da nun bittet, beschwört Suderland ihn lange vergeblich, zu erlauben, daß er der Kaiserin ein Billet schreibe. Die obrigkeitliche Person gibt indessen endlich nach, verläßt ihn, wagt aber nicht in den kaiserlichen Palast zu gehen, sondern begibt sich sogleich zum Grafen Bruce.

Dieser hält den Polizeichef für verrückt, er sagt, er solle ihm folgen, begibt sich eilig zur Kaiserin, und erzählt ihr den Fall.

Katharina ruft, als sie diese seltsame Geschichte vernimmt, aus:

— „Gerechter Himmel, wie schauderhaft! Wahrlich, Reliew, hat den Kopf verloren. Eilen Sie, Graf, und benehmen Sie meinem armen Banquier den schrecklichen Irrthum."

Der Graf eilte fort, kommt wieder, und findet zu seinem Erstaunen Katharina laut lachend. „Jetzt eben," sagte sie — „habe ich die Veranlassung zu der komisch-tragischen Scene entdeckt: Ich hatte seit einigen Jahren einen Lieblingshund, den ich, nach einem Engländer, der ihn mir geschenkt hatte, Suderland nannte. Dieser Hund ist vor Kurzem gestorben, ich befahl Reliew, ihn ausstopfen zu lassen, und als er zauderte, ward ich zornig, in der Meinung, er halte diesen Auftrag für unter seiner Würde. Das ist die Lösung der Geschichte."

Tagesbegebenheiten.

Kiel, 5. Aug. Nach neuern Nachrichten aus Schleswig scheint das dänische Regiment daselbst allmählig in seiner wahren Natur sich zeigen zu wollen. Es sollen mehrere Bürger gefänglich eingezogen und nordwärts abgeführt sein; man erzählt von vier Wagen voll.

Rendsburg, 4. August. Heinrich von Gagern ist mit dem Range als Major in die schleswig-holsteinische Armee eingetreten, und vorläufig dem Generalstabe aggregirt worden.

Hamburg, 6. August. Nach Angabe eines lithographirten Tages-Berichtes hat die dänische Armee jetzt eine Stärke von 44,000 Mann, nämlich: 34 Bataillone Infanterie, 5 Jäger-Corps, 6 Reserve-Bataillone, 5 Verstärkungs-Bataillone, 5 Reserve-Jäger-Corps, 12 Batterien, 4 Dragoner-Regimenter und 1 Regiment Husaren. Diese Armee steht unter den Befehlen der Generale v. Krogh, Moltke und de Meza. — In Rendsburg sind während der letzten Tage 17 dänische Gefangene eingebracht worden. — Mehr und mehr dringen aus Schleswig die empörendsten Nachrichten über das von dem Feinde gegen die wehrlosen Bewohner eingeschlagene Verfahren zu uns. Wenn man früher das Gegentheil glaubte, so war dies eine arge Täuschung.

— den 7. August. General Willisen erklärt 500 dänische Gefangene verantwortlich für das, was schleswigschen geschieht.

Auf der „Gefion" weht die preußische Flagge. Der Commandeur derselben hat die dänische Aufforderung energisch beantwortet.

Köln, den 8. August. Nach zuverlässigen Nachrichten wird das Detachement bei Wetzlar durch von der Elbe kommende Truppen bedeutend verstärkt, unter andern auch durch das aus Hamburg abgegangene 15. Infanterie-Regiment, welches in diesen Tagen Köln, mit der Eisenbahn ankommend, passiren wird. Auch das 8. Ulanen-Regiment wird zu dem Corps in Wetzlar stoßen. Das bei Wetzlar zu versammelnde Corps wird, wie es heißt, unter den Befehl des General-Lieutenants Grafen v. d. Gröben zu stehen kommen.

Frankfurt, 3. Aug. Das „Plenum" hielt gestern eine Sitzung, in welcher nach den noch unvollständigen, wiewol von zuverlässiger Hand dargeboten Mittheilungen „die Bildung des „„engeren Rathes"" einstimmig beschlossen" wurde. In der Versammlung soll, jener Angabe zufolge, nur der Bevollmächtigte des Großherzogthums Hessen, Hr. v. Münch-Bellinghausen, gefehlt, derselbe aber nachträglich geäußert haben, daß er seine Erklärung vorbehalte. Von allen übrigen Theilnehmern ist das Sitzungs-Protocoll sogleich unterzeichnet worden. Die nächsten Tage werden wohl das augenblicklich noch obwaltende Dunkel über den Zusammenhang des Ganzen heben. Nur so viel leuchtet schon jetzt ein, daß Hessen-Darmstadt noch schwankt, wie denn dort überhaupt das Verhalten gegen Preußen mehr Folge persönlicher Mißstimmung sein soll. — Ferner trifft so eben die von gestern datirte briefliche Nachricht aus Karlsruhe hier ein, daß das Ministerium Klüber, aller Wahrscheinlichkeit nach, heute schon seine Entlassung nachsuchen und erhalten, so wie daß unmittelbar darauf Badens deutsche Politik die entgegengesetzte Wendung nehmen werde. Wie vollkommen lauter die Quelle dieser Nachricht auch sein mag, glauben wir dennoch erst deren Bestätigung abwarten zu müssen, da sie im entschiedenen Widerspruche zu Erklärungen steht die der Großherzog von Baden noch vor Kurzem abgegeben hatte. Für die Bewahrheitung würde nur der eine Umstand anzuführen sein: — die Schwäche und Fehlerhaftigkeit der zuwartenden preußischen Politik, — ein Umstand, der leider den Untergang Preußens selbst fürchten läßt.

Bekanntmachungen.

Nachdem auf Antrag der Gläubiger per decretum vom 12. März c. der Concurs über das Vermögen des angeblich nach Amerika abgegangenen Kaufmann Philipp Urias hierselbst eröffnet und zur Anmeldung der Forderungen unbekannter Gläubiger ein Termin auf

den 2. October d. J.
Morgens 10 Uhr

vor dem Kreisrichter Meiling anberaumt worden ist, werden alle unbekannte Gläubiger hierdurch aufgefordert, spätestens in dem anberaumten Termine in Person oder durch einen mit Vollmacht und Information versehenen Mandatar aus der Zahl der hier zur Praxis berechtigten Justizräthe Lennich und Grimberg zu Bochum und Rechts-Anwälte Wegener hierselbst und Schultz, Weygand, Natorp, Heintzmann, Funke zu Bochum hierselbst zu erscheinen und ihre Forderungen anzuzeigen, zeigen, widrigenfalls dieselbe mit ihren Ansprüchen an die Masse unter Auferlegung eines ewigen

Stillschweigen gegen die übrigen Gläubiger werden präcludirt werden. Die Erscheinenden haben sich zugleich über die Wahl des als Interims-Curator bestellten Rechtsanwalts Kraft zu äußern.

Hattingen, den 4. Juni 1850.

Königliche Kreisgerichts-Deputation

129. **Dormann.**

Bekanntmachung.

185. **Am Donnerstage, den 15. d. M.**

soll die Anlieferung von circa 70 Schachtruthen Chaussirungssteinen auf die Straße nach Nierenhoff beim Wirth Lembeck Nachmittags 4 Uhr öffentlich an den Wenigstfordernden verdungen werden. Unternehmungslustige werden dazu eingeladen.

Hattingen, den 7. August 1850.

Der Magistrat.



Mein vor dem Holschen-Thore belegenes, bisher von dem Seiler Herrn J. Kramwinkel bewohntes **Haus**, steht nebst Nebengebäude und daranstoßenden Garten auf Mai künftigen Jahres zu vermiethen.

Dasselbe eignet sich besonders zum Betriebe einer Seilerei, oder einer Gärtnerei.

Pachtlustige wollen sich gefälligst bei mir melden.

Hattingen, den 6. August 1850.

183. **W. Severing sen.**

Am Dienstag, den 13. ds. Mts.

Nachmittags gleich nach Beendigung des Gras-Verkaufs in der kleinen Koppel-Weide werde ich auch in der großen Koppel-Weide eine bedeutende Parthie wohlgerathenes Gras nummerweise öffentlich gegen Kredit zum Verkauf aussetzen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hattingen den 8. August 1850.

186. **A. Durmann.**

Gras-Verkauf.

Samstag den 17. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

laßt der Unterzeichnete durch den Gerichtsvollzieher Hillebrand 20 Morgen Gras-Aufwuchs in Parzellen öffentlich gegen baare Zahlung an Ort und Stelle verkaufen.

Steinbrinck in Voßnacke, den 8. August 1850.

187. **Julius Bachmann.**

---

173. Ich habe mich in

Sprockhövel

als **pract. Arzt, Wundarzt** und **Geburtshelfer** niedergelassen. Meine Wohnung ist im Hause der Frau Wittwe Brockhaus

Dr. **Nottebohm.**

Fahr-Plan

der

Düsseldorf-Elberfelder, Bergisch-Märkischen, Cöln-Mindener und Prinz-Wilhelm-Eisenbahn.

auf einem Tableau per Stück 1 Sgr. zu haben in der Expedition d. Bl.

Zu der Buchhandlung von C. Hundt ist zu haben:

Liederschatz. Sammlung von 350 der beliebtesten Volkslieder. Preis 5 Sgr.

Neuestes vollständiges **Fremdwörterbuch** enthält über 13,000 fremde Wörter und Redensarten mit Angabe der richtigen Aussprache. Ein unentbehrliches Hand- und Nachschlagebuch für Zeitungsleser, Beamte ꝛc. von J. Weber. Preis geheftet 6 Sgr., gebunden 8 Sgr.

Fliegenpapier

per Bogen 1 Sgr. bei **C. Hundt.**

Schöne schwarze Dinte

empfiehlt zur geneigten Abnahme

Hattingen. **Carl Hundt.**

Geld Cours.

Elberfeld, den 9. August 1850.

Neuethaler	1	Thlr.	17	Sgr. — Pf.
Brabanterthaler	1	„	16	„ — „
5 Frankenstücke	1	„	10	„ 6 „
Preuß. Frd'or	5	„	20	„ — „
Ausl. Pistolen	5	„	19	„ — „
Napoleonsd'or	5	„	14	„ 6 „
Holländische 10 Guldenstücke	5	„	18	„ — „

Mittelsatz der Marktpreise.

Neuß, den 5. August 1850.

Weizen per Berl. Scheffel	2	Thlr.	2	Sgr. — Pf.
Roggen „ „ „	1	„	8	„ — „
Wintergerste „	1	„	6	„ — „
Sommergerste „	1	„	5	„ — „
Buchweizen „	1	„	9	„ — „
Hafer „	—	„	23	„ — „
Erbsen „	1	„	20	„ — „
Rappsamen „	3	„	17	„ — „
Kartoffeln „	—	„	15	„ — „
Heu per Ctr. „	1	„	—	„ — „
Stroh per Schock	4	„	20	„ — „
Rübsaamen „	3	„	5	„ — „
Rüböl per Ohm „	31	„	15	„ — „
Gereinigtes Oel per Ohm	33	„	—	„ — „

Der Preis dieses zweimal wöchentlich (Mittwoch und Sonnabend) erscheinenden Blattes beträgt vierteljährlich 9 Sgr. Bekanntmachungen aller Art werden die Zeile mit 1 Sgr. berechnet und desfallsige Einsendungen franco erbeten.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Hundt in Hattingen.